

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

erscheint täglich

ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Abonnenten kosten die Gespaltene

oder deren Raum 15 Pfg.

zusammen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfach-Nr. 30.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 M.

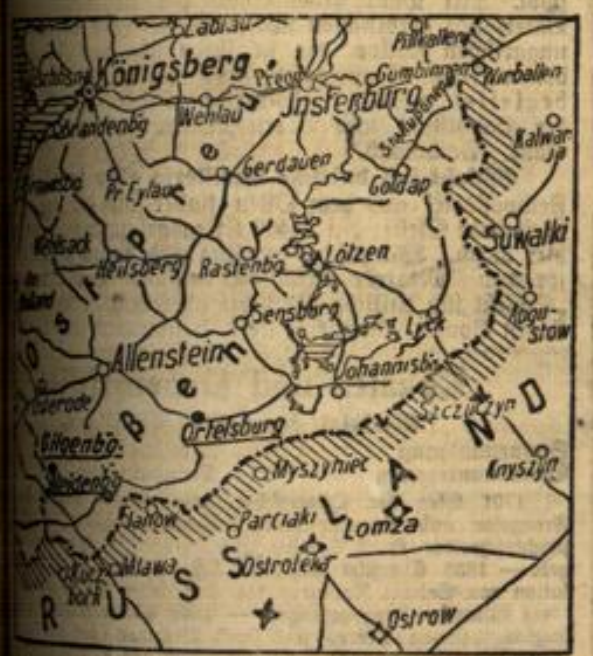
Jr. 205.

Freitag, den 4. September 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Sieg an den masurenischen Seen zwischen Tannenberg und Ortschaften befreite den südlichen Teil der Ostpreußen endgültig von dem russischen Druck. Unsere Armeeleitung hat sich in der Schlacht bei Tannenberg für kurze Zeit auszuweichen gezwungen und aus dem Rücken der Russen für kurze Zeit auszuweichen gezwungen. Unsere Armeeleitung hat sich in der Schlacht bei Tannenberg für kurze Zeit auszuweichen gezwungen und aus dem Rücken der Russen für kurze Zeit auszuweichen gezwungen.



Die Defensive zur wirksamen Offensive über. Der Sieg an den masurenischen Seen zwischen Tannenberg und Ortschaften befreite den südlichen Teil der Ostpreußen endgültig von dem russischen Druck. Unsere Armeeleitung hat sich in der Schlacht bei Tannenberg für kurze Zeit auszuweichen gezwungen und aus dem Rücken der Russen für kurze Zeit auszuweichen gezwungen.

Der Schlachtfeld von Tannenberg.

Die mangelhafte Schilderung des Schlachtfeldes von Tannenberg, wo unsere Truppen unergänzlichen Ruhm errangen, bringt das „Berliner Tageblatt“ aus der Feder eines kriegsberichtenden. Mit Genehmigung genannter Zeitung geben wir den Bericht wortgetreu wieder.

Aus dem Osten, 30. August.

Vormittag Besuch des Schlachtfeldes bei Tannenberg. Um 6 Uhr die Ordonnanzen bewaffnet. Es sind noch laufende Russen, Wägen und viele Verwundete, auch Verwundete, die nicht aufgefunden. So lautete gestern Abend die Ankündigung unseres Generalstabschefs. Unter seiner umsichtigen Führung wird heute die Fahrt nach Hohenstein angetreten, wo es sich um die wichtigste Entscheidung gehandelt hat, durch die die Ostpreußen mit seinem reichen Hinterland von den Russen abgeschnitten blieb. Mit uns fuhren auch die Generäle, die dem Feind hier auch glänzend entgegenkamen und zum wesentlichen Teil vernichtet, so dass noch genug andere große militärische Aufstellungen zu sehen. Rangs der mit alten Eichen und Ulmen besetzten Chaussees boten sich erschütternde Bilder dar. Von Familien aus dem durch die Russen ganz zerstörten Hohenstein führten auf den Ruinen der Ruinen. Zum Teil hatten sie sich in

Strohmaten eingewickelt, teils schlofen sie auf und unter ihren Gefährten.

Regiesoldatisches Leben herrschte überall. Die Reiter der Kavallerie flatterten im Winde, Reiter auf Motorrädern sausten dahin, die Wagen der Feldpost rasselten vorüber, die schweren Lazarettautos mit ihren doppelten Tragbahngestellen ließen Signalen ertönen. In flinken Kraftwagen mit bestimmter Flagge überholten uns die Offiziere des Oberkommandos, dann lange Kolonnen von Munition und Proviant, Feldtelegraphen und Feldküchen. Alles deutete auf energische Vorbereitungen hin.

Vorüber an verlassenem Wägenpark mit Kochgeräten und Bierdepot. Stroh- und Heuballen; rückkehrende Flüchtlinge mit Wägen, Pferden und Vieh hatten sie in Besitz genommen. Wie werden sie die Heimat wieder finden? Sehr schnell sollten wir die Antwort erhalten. Bertrümmerte und zur Verteidigung eingerichtete Häuser und Gehöfte längs des Weges, in den unteren Räumen blutiges Stroh, auf dem Verwundete gebettet gewesen, rechts beim Graben am Waldestrand der erste russische Tote, dahinter ein völlig ausgebranntes Haus. Weinend erzählte die Besitzerin: „30 Jahre haben wir hier gewohnt, alles ist nun dahin, alles Vieh tot!“ Bei dem Hause steht ein Holzkreuz auf einer Pfostenlänge mit der Aufschrift: „25 Russen begraben 28. August 1914.“ Und nun folgen immer drängender und eindringlicher die grausamen Spuren des Kampfes. Erst einige Tote, dann Dutzende, dann der linke Graben völlig ausgefüllt von ihnen. Russische Infanteristen, dazwischen tote Pferde, Kühe, Schweine und Geflügel, zerbrochene Wagen und zahllose Waffen. Das Infanteriefeld der Unierten hat verheerend gewirkt. In der Ferne zeigt sich eine Staubwolke. Auf Kolonnenpfeilen, nahen einige Landwehrsoldaten, dann Begleitmannschaften zu Fuß. Zweitausend Gefangene sind gestern dort gemacht worden und werden an uns vorbeigeführt. Stumpf trotten sie dahin. Wenn man diese rohen Gesichter sieht, glaubt man das schlimmste der Gesichter. „Gefangen sind“, Mordbrenner, keine Soldaten“, meinen unsere Landwehrleute, was mir später Offiziere bestätigten. Sie haben überall unsagbar gehandelt, alle Häuser geplündert, alles nach Vertiefungen durchsucht und mitgenommen, dann Feuer angelegt. Die Rüge ist für diese Schiffe viel zu schade.

Wir kommen nach Hohenstein, einem freundlichen Städtchen von 1000 Einwohnern. Aber statt der Freundlichkeit herrscht das Krieges ganze Grausen. Alles liegt in Trümmern. Durch die zerfallenen Häuserfronten sieht man ins Innere. Nichts ist ganz geblieben. Hier schneit es noch in dicken Wolken, da lodern noch die Flammen, unerbittliche Blut verbreitend. Tote Russen liegen in den Straßen und totes Vieh; der Geruch ist faul zu ertragen. Die Russen hatten hier drei Tage gehaust, dann wurden sie vertrieben. Unsere schwere Artillerie, die Verwundeten leistet, heizte ihnen gehörig den Abschied ein. Eine Schanze, in der sich hundert Kosaken verchanzt hatten, wurde in Brand geschossen. Gestern und auch heute noch fand man in den Kellern versteckt und verbarrikadiert Russen. Einige von ihnen erschossen heimtückisch heute zwei Landwehrmänner; die Reuther schlugen nicht mehr. Großartiges haben hier bei Hohenstein eine gemischte Landwehrbrigade geleistet. Sie mußte den ersten Stoß der Russen aushalten, die nach Nordwesten durchbrechen wollten. Hier setzte treffend die schwere Artillerie ein.

Den Weg, den wir gefahren, hatte auch unsere Landwehr genommen, unterstützt von einer rechten Nebendivision und nördlich von einem von Allenstein kommenden Armeekorps. Nach heftigem Kampf wurden die Russen geworfen und mehrere tausend Gefangene gemacht; auch Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Russen wurden östlich gegen die Seen zurückgedrängt; zugleich griff das südlich von unserer Landwehr stehende Armeekorps über Reidenburg mit stark vorgeschobenem rechten Flügel an. Nördlich der Landwehrdivision gingen über Allenstein, Wartenburg, Hohenstein weitere starke Teile unserer Truppen vor, und war mit starkem linken Flügel über Hohenstein, so daß die Russen von drei, ja, fast von vier Seiten gefaßt und in die Sumpfe und Seen geworfen wurden. Gefämpft wurde überall gegen eine große Übermacht. Durch geschicktes Anlegen und richtiges Operieren wurden die herrlichen Erfolge erzielt, natürlich auch durch die bewundernswürdige Tapferkeit aller unserer Truppen, die Niegelaubtes vollbrachten. Die Erfolge lassen sich noch gar nicht ganz übersehen. Man zählt vorläufig dreißigtausend Gefangene mit vielen hohen Offizieren, die dem Feind gerühmten russischen Mut wenig Ehre gemacht haben und froh waren, daß man nicht kurzen Prozeß mit ihnen gemacht hat. Heute dauerten die Kämpfe mit einem entwickelten russischen Armeekorps noch an. Bei Reidenburg tobten meist erbitterte siegreiche Waldgefechte.

Was unsere Truppen aushalten können, zeigten uns die mittags durch Hohenstein stehenden einzelnen Teile

von Kavallerie, Infanterie und Artillerie, fast ausschließlich Reserve. Wie flott und frisch sahen die Leute zu Pferde, wie stramm wurde marschiert, wie gut war die Stimmung trotz all des Durchgemachten der letzten Tage! „Wir packen noch die anderen, die noch in Ostpreußen sind“, hieß es: „die Kerle sollen uns noch kennen lernen, keiner darf hinaus!“ Die Schlacht bei Tannenberg, wie man vielleicht diese viertägigen Kämpfe nennen wird, wird immerdar zu den höchsten Ruhmesstaten des deutschen Heeres zählen.

Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter.

Die vier Burgen.

Ortschaften und Gildenburg.

Dazu als Sieger Lindenberg —

Das sind der Burgen drei!

Und die vierte ist auch dabei,

Die macht der Feinde Tun zu Spott:

Und seine Burg ist unser Gott.

Eine Dum-Dum-Maschine.

In Longwy ist eine maschinelle Einrichtung gefunden worden, die dazu geeignet hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuplatzen und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Bleispiessgeschosse gefunden.

Durch die Entfernung eines Teiles der aus Darmmetall bestehenden Geschossmantelpitze tritt beim Aufschlagen der wackere Geschosshöhle nach vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerhöchsten Befehlen vorzugehen, wenn diese durch das Völkerrecht (vergl. insbesondere Artikel 23 Absatz 1e der Haager Landeskriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten. (B. L. B.)

Die Dum-Dums waren eine Erfindung der englischen Soldaten in Indien, die der Ansicht waren, daß ein Mantelgeschoss nicht genüge, einen Affen umzuwerfen. Sie fertigten daher die Spitze des Mantels ein oder schnitten einen kleinen Teil ab und hatten nun ein Geschoss, welches fürchterliche Verwundungen hervorbrachte. Die englische Gewehr- und Munitionsfabrik zu Wiltford fabrizierte sodann diese gemeinen Geschosse, bis sie durch internationale Abmachung verboten wurden.

Die österreichische Adriaküste bombardiert.

Die englisch-französische Flotte will, wie dem „Corriere della Sera“ aus „San Giovanni de Medua“ mitgeteilt wird, ihre Operationsbasis in den Bocche di Cattaro an der österreichisch-montenegrinischen Grenze errichten und bombardiert zuerst die österreichischen Befestigungen, die den Zugang zu der prächtigen Bucht zwischen Punta d'Orto und Punta d'Arza verteidigen. An dem Feuer beteiligen sich die Kanonen der montenegrinischen Festung Lovcen. Die österreichischen Werke antworten schwächer und sollen bereits beträchtliche Beschädigungen erlitten haben. Die „Corriere della Sera“ behauptet weiter, daß die Montenegriner in mehreren Grenzgefechten Erfolge zu verzeichnen gehabt hätten. Nun ist dem großen Mailänder Blatt in allem, was Österreich angeht, recht wenig zu trauen. Es läßt sogar die Serben gegen die Österreicher große Erfolge erringen. Das österreichische Heer soll unter schweren Verlusten wieder über die Drina zurückgeworfen sein. Das ist harter Unsinn. Und so wird es sich wohl auch mit den anderen Nachrichten über österreichische Bedrängnis und Niederlagen verhalten. Den deutschen Erfolgen beginnt der „Corriere“ jetzt Gerechtigkeit anzudeuten zu lassen. Er bringt nicht mehr bloß die Rügemeldungen englischer und französischer Blätter und läßt durchblicken, daß in Frankreich große Angst vor der zu erwartenden Ankunft der Deutschen vor Paris herrscht.

Die Franzosen räumen Lille.

Nach einer der „Rölnischen Zeitung“ aus Antwerpen ausgegangenen Nachricht soll die Besatzung von Lille in der ungefähren Stärke von etwa 50 000 Mann die Festung verlassen und sich südwärts zur Verstärkung der Ostfront verwendet haben. Lille bildete den nördlichen Flügel der sogenannten „Zentralstellung der Nordgrenze“, die sich nach Süden bis zu dem an der Duse gelegenen Fort Orlon hinzog. Lille liegt westlich von Brüssel. In neueren französischen Veröffentlichungen wird Lille noch als der Mittelpunkt der erwähnten Zentralstellung und als Platz von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit bezeichnet. Die Festung hat eine geschlossene Stadtumwallung und ist von sechs Außenforts sowie von mehreren Batterien und Zwischenwerken umgeben. Die Räumung der Festung wird angeblich damit begründet, daß die Werke veraltet seien und keinen militärischen Wert mehr besäßen. Man wolle Lille auch die Schrecken einer Belagerung ersparen und sie zu einer offenen Stadt machen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Eine starke englische Flotte ist gegen Helgoland herangedampft. Sie haben es wirklich gewagt — endlich, vier Wochen nach Ausbruch des Krieges. Vier Wochen lang war die große englische Flotte, vor der die Welt zitterte, einfach nirgendwo! Endlich getraute sie sich vor, und mit welchem Erfolge? Mit dem Erfolge, daß sie wieder aufdampfte, westwärts nach Hause. Ist das etwas Ruhmewertes? Eine kleine deutsche Flottenabteilung manövierte weßlich vor Helgoland. Trotz nebeligen Wetters, und man muß wissen, was Rebel auf See bedeutet, entdeckten unsere braven Blaujaden den heranrleichenden Feind. Was sein, daß sie in ihrer Kampflust zu energisch angriffen, daß sie nicht vorsichtig abwägten, wie stark der Feind vielleicht sein mochte. Genug, sie griffen an. Da wurde ein Torpedoboot „V 187“ von zahlreichen englischen Torpedobooten und Unterseebooten umringt; die tapfere Besatzung verteidigte sich bis zuletzt, als schon dieesselben erschossen waren, sprengten sie das Boot selbst, und bis zum letzten Augenblick feuernd gingen sie in die Tiefe, missamt dem Flottenchef und dem Kommandanten, Korvettenkapitän Ballis und Kapitänleutnant Richter. Der Kreuzer „Uriadne“ erlitt einem andern deutschen Kreuzer, der von zwei großen Panzerkreuzern bedrängt wird, zu Hilfe; er geriet dadurch selbst zwischen starkes Feuer, nach halbstündigem Kampfe brannte das Schiff, es erfolgten Explosionen der Munitionsvorräte, mit dreifachem Hurra und dem historischen Flaggenlied harrete der Kampf überlebende größte Teil der Besatzung, etwa 250 Köpfe, aus, bis zwei andere deutsche Schiffe herankamen. Dann verließen die Badern in vollster Ordnung ihr sinkendes Schiff.

In seiner Weise dürfen wir uns irgendwie beunruhigen. Vor allem wollen wir daran festhalten, und das möchte man bei dem zusehends sich verstärkenden Kampfeifer unserer Flotte fast bedauern, daß der Hauptschlag in diesem Kriege auf dem Lande zu erfolgen hat, und das wird am Ende schneller geschehen, als die englische und die französische Flotte noch einmal den Mut findet, die Nordsee zu verlassen.

Da der Bürgermeister von Brüssel, May, erklärte, die Gemeindefassei sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegsräte könne nicht bezahlt werden, wurden der bekannte Großindustrielle Solvay und Baron Lambert Rothschild als Geiseln gefangen genommen. Der letzte Name ist in der ganzen Welt bekannt. Ein Mitglied der Millionärsfamilie Rothschild bietet ohne Zweifel eine gute Gewähr für die Einlösung der Brüsseler auferlegten Verpflichtungen. Auch der zweite der Geiseln, der Großindustrielle Solvay, ist ein sehr reicher Mann. Die Werke der Gesellschaft „Solvay u. Co.“, deren Zentralliegung sich in Brüssel befindet, erzeugen 80 Prozent der gesamten Sodaproduktion der Welt. Außer Sodafabriken in Lille bei Charleroi in Belgien besitzen sie solche in Frankreich, in England, in Deutschland (Bernburg), Russland, Österreich-Ungarn und Nordamerika.

Nah und fern.

○ Die vergnügten Gefangenen. Aus Postkarten, die von den in Württemberg internierten französischen Gefangenen nach Hause geschrieben wurden, geht hervor, daß die Gefangenen ausnahmslos mit der guten Behandlung, die sie bei uns erfahren, zufrieden sind. Einer der Franzmänner sagte, er sei froh, daß er zu uns als Gefangener gekommen sei. Sein Vater, der im Jahre 1870 auf dem Apperg gewesen sei, habe oft zu ihm gesagt: „Wenn du in den Krieg gegen Deutschland ziehen mußt, so laß dich nur gefangennehmen!“

© Ein französisches Spionagebureau in der Schweiz. Der „Straßburger Post“ wird aus Basel berichtet, daß das Baseler Strafgericht am 28. d. M. einen gewissen Agenten Adolf Reicher aus Genuheim in Oberrhein, der als Mitglied eines französischen Spionagebureaus festgestellt ist und eingeräumt hat, daß er seit Jahren zugunsten Frankreichs Spionagegeschäfte betrieb und dafür reichliche Geldunterstützungen aus Belfort erhalten habe, auf Grund des schweizerischen Sprengstoffgesetzes zu drei Jahren Zuchthaus sowie zu lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz verurteilt hat. Reicher hat bei vier Jahren in seinem Keller eine Bombe aufbewahrt, die zur Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Baltschut während der Fahrt eines deutschen Militärzuges bestimmt war.

Fußball im englischen Oeerlager. Ein Kriegs-
korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ be-
richtet entzückt von der vorzüglichen Ausrüstung des
englischen Exerzitionskorps, das er in Boulogne zu Gesicht
bekam. Er rühmt die reichlichen Vorräte an Futter
für die stattlichen irlandischen Pferde, die schmutzen
Uniformen der Soldaten, ihre eleganten Fellschuhe und
Wadösen, das feine Frühstück aus Tee, Biskuit und
Marmeladen. In dem primitivsten Oeerlager, das um
Boulogne für die englischen Kommies aufgeschlagen war,
fehlte — so hebt der dreibundfeindliche Berichterstatter
hervor — auch ein wohl eingerichteter Fußballplatz nicht.
Die englischen Soldaten zeigten dort ihre Kräfte vor den
bewundernden Franzosen. Namentlich die Frauen und
Mädchen waren hingerissen von den stattlichen Sports-
leuten, die nach allen Regeln der Kunst mit ihnen flirteten.
Die Engländer waren sehr zuversichtlich. In dem
Eisenbahnwagen, die sie nach Belgien befördern sollten,
sah man Inschriften wie: „Tipperary-Exkursion nach
Berlin.“ (Tipperary ist ein in vollständigen Gefangen-
oft vorkommendes Ortschaft in Irland. Man könnte frei-
überleben: „Der Krähelheimer Landsturm zieht nach
Berlin.“) Dieser Ausflug ist den Engländern schlecht be-
kommen. Schon bei Raubwege war er zu Ende und so
mancher der wackeren Fußballer konnte nicht einmal mehr
nach St. Quentin zurücklaufen. Das einzige Tor, das
sie wirklich machen werden, wird das von Paris sein, das
sich hinter ihnen schließt, um sie einige Zeit vor den nach-
rückenden Deutschen zu verbergen.

Die Rosafensterpferde. Da angeregt wurde, die vorhandenen Rosafensterpferde im Lande zu verteilen und so gut es geht für die Feldarbeit zu verwenden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch eine solche Verteilung der Rosafensterpferde eine ungeheure Gefahr für die deutsche Landwirtschaft heraufbeschworen werden würde. Professor Dr. Kurt Scherr, Direktor des Tierheilkundlichen Forschungsinstituts zu Ames (H. St.), zurzeit Berlin-Grünwald, schreibt dazu: Ich habe jahrelang in der Rosafensterimpfung in Deutschland bzw. Preußen gestanden und weiß daher, daß die Heimat des Rotes Rußland ist. Wenn die russischen Pferde hier bei uns in der vorgeschlagenen Weise Verwendung finden sollen, dann muß vorher ihr Blut serologisch durch Agglutination und Komplementbindung auf Rot untersucht werden. Das Blut müßte durch Tierärzte entnommen und an geeignete tierärztliche Institute zur Untersuchung gesandt werden. Die Untersuchung geht innerhalb weniger Stunden vor sich. Die rotig befundenen Rosafensterpferde müssen getötet werden, die rosafreien Pferde kann man verteilen.

o Die „feindlichen“ Orden des Generalstabes
v. Moltke. Die aus dem Großen Hauptquartier be-
richtet wird, hat der Chef des Generalstabes v. Moltke
angeordnet, daß seine sämtlichen englischen, russischen und
japanischen Orden, die teilweise mit wertvollen Brillanten
versehen sind, veräußert werden, und daß der Ertrag dem
Roten Kreuz zugute kommt.

o Eine deutsche Kriegsmarke läßt der Verein für das
Dankthum im Ausland herstellen, die schon in aller-
nächster Zeit in Millionen von Stücken verbreitet werden
soll. Es handelt sich um eine künstlerische Marke nach
Art der Wohlthätigkeitszeichen und der von den nationalen
Schutzvereinen, insbesondere dem genannten Verein selbst,
herausgegebenen Gedächtnismarken, die eine Selbst-
steuerung für vaterländische Zwecke darstellen.

+ Aber vor dem Ausbruch des Krieges sehnend: Abmachungen Belgiens mit Frankreich und Rußland kommen bedeutungsvolle Nachrichten aus Budapest.

Die Blätter der ungarischen Hauptstadt berichten übereinstimmend, von unterrichteter Seite sei folgendes festgestellt: Auf die Anlässe wegen Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland, die der englische Premierminister Asquith erhob, ist zu erwidern, daß man Kenntnis habe von einer geheimen Abmachung Belgiens mit Frankreich und England, welche diesen Mächten gestatten, die belgische Grenze zum Zweck von Kriegsoperationen zu überschreiten. — Wo bleibt die englische Entrüstung, wenn sich diese Mitteilungen noch weiter bestätigen. Gerade Englands, das niemals eine Neutralitätsabmachung geachtet hat, wenn es seinen Zwecken dienen konnte. Wenn man „Entrüstung“ mit „Doppelheit“ verknüpft, ist die englische Politik gekennzeichnet.

Deutsches Reich.

Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat dem Kopenhagener Sozialdemokraten eine Erklärung zugehen lassen, in der die wüsten Gerüchte über eine Revolution in Deutschland, Kaiser-Attentate, Ermordung und Erschießung hervorragender Parteiführer gestraft werden. In diesem Verteidigungskrieg, heißt es in der Erklärung, „gibt es in Deutschland keine Parteien, sondern nur den Gedanken, Deutschland zu schützen. Bleibtreue, der erschossen sein soll, werden seine Einberufung, Dr. Trautmann steht schon längere Zeit im Feind. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich als Vertreterin des Arbeiterhandes der Verteidigungspolitik des Reiches an und hat deshalb das Kriegsbudget bewilligt.“

+ In Mannheim ist eine Zentralstelle für den Nachrichtenendienst ins Ausland (Nachrichtendienst Stuttgart-Mannheim) ins Leben gerufen worden, die durch Erfassung von Nachrichten deutscher Herkunft, sowie offiziellen Kriegsnachrichten als interessanter Informationsartikel usw. dazu beitragen soll, im Auslande die richtige Meinung gegen die Lügenmeldungen unserer Feinde zu schärfen und zutreffend zu unterrichten. Die Nachrichten werden sowohl an private Stellen als auch Zeitungen weitergegeben, so daß für einen weitestgehenden Tätigkeitskreis gesorgt ist.

✱ Vor einigen Tagen hatte die Budapester Un-
 jugend einen Fadelzug vor dem Budapester bulgar-
 Generalkonsulat veranstaltet und dabei ein Verlei-
 telegramm an König Ferdinand von Bulgarien in Na-
 men der ganzen Bevölkerung der ungarischen Haupt-
 stadt richtet. Jetzt traf folgende eigenhändig gezeichnete A-
 wort des Königs Ferdinand ein: „Mit tiefer Rüh-
 habe ich das Telegramm erhalten, das mir aus Na-
 men von den warmen Sympathien der Bevölkerung der Hau-
 ptstadt. Mit Dank gedenke ich der in meinem
 Vaterlande verbrachten schönen Tage und der rühm-
 ungarischen Nation, die in ihren schweren Kämp-
 der vollen Sympathie der bulgarischen Volks-
 begleitet wird. Verbleibenden Sie der Bevölkerung
 der Hauptstadt und Herrn Walter meinen aufrich-
 Dank. Ferdinand.“

Schießt sich dattische Artillerie aber sehr? In
Feldpostbrief aus dem Osten findet sich die folgende
zeichnende Stelle: . . . 1400 Kriegsgefangene kamen
hier durch. Wir waren am Zug und haben mit ihnen
gesprochen. Mehrere verstanden deutsch. Der eine
Schießt sich dattische Artillerie aber sehr, kommt in
fliegen Bombe, fliegt sich gleich Hauptmann und

Merfblatt für den 2. September.

1701 Sieg der Oesterreicher unter Prinz Eugene
Franzosen und Spanier unter Villeroi bei Ghini. —
Schriftschreiber Ernst Curtius geb. — 1851 Dichter
geb. — 1858 Chemiker Wilhelm Ostwald geb. — 1879
lation von Sedan; Napoleon III. und seine Armee
Prof Wimpfen Kriegsgefangen. — 1898 Sudankrieg;
angloegyptischen Heeres und Lord Kitchener über die
Einnahme Omdurmans; Zusammenbruch des Reichthums

□ Die Bekanntgabe der Verlustlisten wird in anderer Weise als bisher erfolgen. Die Reichs-Verlustlisten haben sich entschlossen, diese Bekanntgabe in ähnlicher Weise zu regeln, wie es im Jahre 1870/71 geschehen ist und demnach bewährt hat. Durch Landratsämter und Kreisämter wird dafür gesorgt werden, daß die Verlustlisten dem öffentlichen Auslage bekannt werden. In allen Kreisen und Stadtfreien werden außerdem die Namen der Toten und Verwundeten, welche den Kreisen entzogen werden. Diese Auszüge sind neben den meinen Verlustlisten öffentlich auszuliegen und die Kreistage, sowie der übrigen in Erscheinung tretenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung zu teilen. Ferner kann jedermann die Listen durch Postament beziehen. Der Bezugspreis beträgt monatlich vierteljährlich 1,80 M., ohne Bestellgebühr. Die Kosten dieses Abonnements nehmen sämtliche Verlustlisten des Reichs entgegen. Die zu bestellenden Verlustlisten sind zu bezeichnen: „Deutsche Verlustlisten“. Sie enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und der Flotte. Der Einzelbezug der Verlustlisten bei der Expedition des Reichs- und Staatsanzeigers* hört mit dem Bestehen des Postabonnements auf. Von der Expedition des Reichs- und Staatsanzeigers* werden die Verlustlisten nur an die Abonnenten des amtlichen Blattes zusammen abgegeben. Zeitungen dürfen nur noch die Übersichten über die Verluste bringen, keine Namen mehr, höchstens sind ihnen kurze Auszüge erlaubt.

□ Sorgt rechtzeitig für die Winteran-
wirtschaftlichen Körperschaften und damit an als
richtig der Präsident des Deutschen Landwirts-
chaftsrats v. Schwerin-Löwitz folgende Radrung:
Getreideerntee fast ganz geborgen ist, wird es in der
Zeit zu einem dringenden Gebot, mit allen Mitteln
normale Winterbestellung zu sorgen. Da von ver-
seits die Besorgnis ausgesprochen ist, das nicht
wegen der Kriegsgefahr die Winterbestellung
oder nicht in dem bisherigen Umfang vor-
nehmen, gestalten wir uns die dringende Bitte
mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die
Bestellung, Bodenbearbeitung, Düngung mit kör-
perlichem Dünger, sowie Aussaat in dem üb-
lichen und mit derselben Sorgfalt vorgenommen
Friedensjahren. Da das Wintergetreide in 70
Prozent der gesamten Getreidefläche beansprucht
eine Vernachlässigung oder Einschränkung
Bestellung gegenüber ihrem normalen Friedensstand
eine Katastrophe nicht nur für die Landwirtschaft
sondern für die gesamte Volksernährung
können.

Niederschlag. Im vergangenen Monat August betrug die Höhe des Niederschlags in Braubach 47,7 Millim.

Turnverein. In der letzten außerordentlichen Versammlung wurde beschlossen, die vorhandenen Vorräte zu verkaufen, für Unterstützung der Familien von Mitgliedern, welche zum Krieg eingezogen sind. Da 48 Turner im Kriegsheer stehen, wird hier ohne Zweifel Gelegenheit oder Pflicht ergeben, für einzelne bedürftige Familien auf Verlangen des Vereins helfend einzugreifen.

Telegramme.

Mitteilungen des amtlichen Wolff'schen Telegr.-Büro

Der neue Papst.

Wie wir gestern bereits durch Anschlag bekannt gab, wurde Kardinal de la Chiefa zum Papst gewählt.

Franzosenfeindliche Unruhen in Marokko.

Die Madrider Zeitung „Correspondencia Espana“ meldet aus Cadix, daß dort Nachrichten aus Marokko eingetroffen seien, denen zufolge unter den Eingeborenen sich eine lebhaftere Bewegung gegen die französische Herrschaft bemerkbar macht und daß es stellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen ist. Da Marokko zum größten Teil von europäischen Truppen entblößt ist, betrachten viele einflussreiche Schicks die Zeit für gekommen, das französische Joch abzuschütteln.

Ankunft der Königin von Belgien in London.

Wie aus London (über Rom) gemeldet wird, ist die Königin Elisabeth von Belgien mit ihren Kindern vorgestern in London eingetroffen. Die Ankunft erfolgte in aller Stille und blieb fast unbemerkt. Wie es heißt, machten die Ankömmlinge einen sehr niedergedrückten Eindruck.

Die Einschließung von Antwerpen.

Alle von der belgischen Grenze eingetroffenen Nachrichten lassen erkennen, daß der Ring um Antwerpen sich enger und enger zusammenschließen beginnt. Schon jetzt gerät man in der provisorischen Hauptstadt in Versorgungsnot, was mit den 10 000 unnützen Essern geschehen soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geschickt sind. Der Kommandant Dufour hat den Befehl erteilt, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August ständigen Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 13. September zu verlassen haben.

Allgemeine türkische Mobilmachung.

Nichtamtlich wird gemeldet: Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilmachung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärpflichtigen ottomanischen Untertanen werden angefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben, um sich den Militärbehörden zu stellen.

Angelgeräte

in großer Auswahl empfiehlt

Julius Rüping.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 5 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Weitere große Erfolge im Osten und Westen.

In Frankreich sind 5 Sperrbefestigungen ohne Kampf genommen worden, damit befinden sich im nördlichen Frankreich, außer Maubeuge, alle Sperrbefestigungen in unseren Händen.

Die Kavallerie des Generalsobersten v. Kluck streift mit der Vorhut bis vor Paris.

Das Westheer setzt den Vormarsch gegen die Marne fort.

Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht.

Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generale v. Kluck, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs Albrecht von Württemberg auf dem Rückzuge vor und hinter der Marne.

Von der Armee des deutschen Kronprinzen wurde der Feind nach Süden zurückgeworfen.

Im Osten ist die Zahl der Gefangenen bereits auf neunzigtausend Mann bestiegen.

Anscheinend sind nicht 2, sondern 3 russische kommandierende Generale gefangen genommen worden.

Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Die Fremdenlegion.

Eine Warnung und Aufklärung von Otto Lütke.

21. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

war auch regelmäßig dann so abgefaßt, daß der Delinquent das Kriegsgericht passierte. Folge sechs Monate Gefängnis. Bei sonstiger allgemeiner schlechter Führung und die hatte denn natürlich ein solcher bei B. ja immer, weitere sechs Monate compagnie disziplin. „Merkt es Euch“, pflegte B. bei Bekanntwerden des Urteils zu sagen, „es liegt mir gar nichts daran und wenn die halbe Kompanie auf Disziplin geht, dann bin ich solche Kerle wenigstens los.“

Die Leute gingen nun, nachdem weggetreten war, nochmals zu ihrer Kompanie, da sie hier für heute noch verpflegt wurden, auch die Nacht noch schlafen sollten. Für die Mannschaften des Detachements war Urlaub bis zwölf Uhr gegeben. Um drei Uhr früh sollte antreten werden, lautete der Befehl.

Man konnte also die Zeit von fünf Uhr nachmittags jetzt noch benutzen, einmal um Bel-Abbes vielleicht zum letzten Mal zu durchwandern, vielleicht auch um Abschiedsbesuche zu machen, — dem Kaffeewirt und dem Weinbauer Ables zu sagen.

Unser erster Weg führt uns zu Abdallah.

Wir waren vor einiger Zeit bekannt geworden, ich hatte mit einem Kameraden abends bei Abdallah einen Kaffee — Preis 1 Sous — getrunken und von der Heimat erzählt. Der Araber hatte dabei gesehnt, doch hatte weder ich noch mein Kamerad eine Ahnung davon, daß Abdallah nur ein Wort deutsch versteht. Mit einem Male fängt er an, Magdeburg große Stadt, große Wasser, große Anger, viel Zelte, gefangener Soldat, lange dort.

Also Abdallah, jetzt ein alter Mann mit weißem Bart, war als tirailleur algerien ebenfalls mit bei Wörth gewesen und später als Gefangener nach Magdeburg transportiert worden. Man kann sich unser Erschrecken denken, als dieser Sohn der Algerie uns mit Deutsch aufwartete, wenn es auch nur wenige Worte waren, die er sprechen konnte, so verstand er doch fast alle Begriffe. Man rauchte ihm nicht zweimal zu sagen rasch, er lief schon beim ersten Male und meinte bajonett malarbe Bour mache schnell. Es war sein Stolz, wenn er mit jemand Deutsch sprechen konnte. Ein große Freude haben wir ihm damit gemacht, daß wir ihn mit „Guten Tag, Herr Abdallah“ anredeten. Anfangs sträubte er sich dagegen, er meinte, der Ausdruck Herr — in seiner Sprache Eidi, Herr, auch Heiliger — gehörte ihm nicht, erst als wir ihm sagten, daß in Deutschland jeder anständige Mensch mit Herr angeredet würde, ließ er es sich gefallen, er meinte, er habe sich damals in Gefangenschaft gewundert, daß dort alles Heilige sein sollten, da dort alle, sogar der deutsche Korporal, wie er sagte, mit Herr angeredet werden wollte.

Ein Bild Kaiser Wilhelms I., ein ganz schlechter Schwarzdruck, vielleicht aus irgend einer Zeitschrift oder Zeitung hat er sich aus Deutschland mitgebracht, die Rückseite ist bedruckt und behandelt anscheinend eine Abhandlung über Munitionsergänzung, wenigstens lassen die Zahlen und Hinweise darauf schließen. Dieses Bild ist sein Stolz; an der Innenseite der Tür seines Schrankeles ist es mit einem Nägelchen befestigt. Seine Lieblingsfähr führt er dort hin und zeigt ihnen seinen Schatz. Mit Stolz erzählt er von seinen Kriegsfahrten.

So meint er regelmäßig, wenn er von 1870 und seiner Gefangenschaft spricht: Die Franzosen verstehen zu schlagen, aber die Preußen verstehen, Krieg zu führen.

Doch auch hier mußte geschieden sein. Zum Abschied schenkte er jedem eine große Melone und nahm kein Geld für Kaffee und Zigaretten. Die Melone füllte den Brotbeutel vollständig; meine Tagesration Brot hat ein Kamerad an sich genommen, wofür ich das Recht als Mitbesitzer der Melone erwarb. Nun hieß es aber auch noch, die Feldflasche füllen. Es war wohl ausdrücklich befohlen worden, keinen Wein in die Feldflasche zu füllen, es sollte morgens beim Abmarsch Kaffee gefast werden. Aber wozu sind denn Befehle da, besonders bei der Legion?

Also auf, zu unserem Weinbauern, auch ihm die Trauerhunde bringen, daß es morgen früh heißt: Abmarsch, Richtung Süd!

Dem Biri, ein alter, 1871 ausgewandelter Eläfer, tat es auch schon tausendmal leid, daß er seine Heimat verlassen hatte und, den damaligen französischen Versprechungen folgend, nach Afrika gegangen war. Wie oft hat er es uns erzählt, daß man ihnen Verge von Gold versprochen habe; man hat sie sodann im damaligen Südbezirk in der Umgegend von Grerville angeliefert. „Sand und nichts als Sand, kein Wasser, Sonne, Hitze und kein Regen. Zwei Jahre habe ich es dort ausgehalten, dann habe ich alles im Stiche gelassen und bin nach Bel-Abbes.“

„Wir wollten zurück nach Europa“, fuhr er fort, „da wurde meine Frau krank. Von den Anstrengungen sehr mitgenommen, überstand sie die Krankheit nicht. Wir sind dann hier geblieben. Mein Sohn, ihr kennt ihn ja, und eine Tochter, die da neben verheiratet ist, ebenfalls. Doch nun wollen wir erst mal eure Feldflaschen füllen. Einer muß mit in den Keller leuchten.“ Beide wollten wir mitgeben, „Nein, nur Einer; es wird unten nicht probiert heute. Das geht nicht am Tage vor einem Marsch.“

Manches Glas haben wir dort bei dem wackeren Alten getrunken, auch an jenem Abend ist noch manches geleert worden. Seine Tochter und der Schwiegerohn kamen auch noch herüber und beteiligten sich an dem Abschiedstrunk. Erstere hatte noch etwas in Papier gewickelt — geräuchertes Fleisch —, was sie heimlich in unseren Brotbeutel zu stecken suchte, eifrig unterstützt von ihrem Manne. Nun, wir haben ihnen den Gefallen getan und es nicht gesehen.

Beim Abschiede konnte ich mich nicht enthalten, ihr die Hand etwas fester zu drücken und mich zu bedanken. Nicht allein für heute abend, auch so manches Mal, wo wir dort zu Abend gegessen hatten, ohne Entgelt.

Nun noch in den Tabakladen. Hier gibt es natürlich nichts geschenkt! Papier, Tabak und Feuerzeug werden gekauft. Der Besitzer fragte uns, ob wir auch zu dem abgehenden Detachement gehörten, was wir bejahten. Er bereicht uns eine Zigarre mit dem Bemerken, ihn im Andenken zu behalten. Dankend angenommen. Darauf wurde der Kantine noch der letzte Besuch abgestattet. Aber nur ein Glas, wurde dem Kantine wirt zu verstehen gegeben, da man zu dem Detachement gehöre, das am anderen Tag ausrücke nach dem Süden.

Fortsetzung folgt.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien. Solche Preistreiberien waren schon verwerflich als sie in der ersten Bekämpfung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, falls sie jetzt angesichts der Verkehrsverhältnisse und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Uebersteuerung zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetz kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen, und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Bezugs verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage angenommen und auf vorangegangene Preistreiberien keine Rücksicht genommen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, 29. Aug. 1914.

Der Landrat.

Montag, den 7. September d. J., Nachmittags 1 Uhr findet in der Rheinallee eine Kontrollversammlung für ausgebildete Landsturmsleute 2. Aufgebots statt.

Es haben zu erscheinen:

1. Bediente Leute, welche aus der Landwehr 2. Aufgebots zum Landsturm 2. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
2. Ersatzreservisten, welche gelöst haben, aus der Landwehr 2. Aufgebots zum Landsturm 2. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
3. Ersatzreservisten, welche vor der Ueberweisung zur Ersatzreserve mindestens 3 Monate aktiv gedient haben, aus der Landwehr 2. Aufgebots zum Landsturm 2. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Infolge des Aufrufes des Landsturms finden auf die ausgerufenen Landsturmpflichtigen die für die Landwehr und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Ausrufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung unterworfen.
2. Eine besondere Verordnung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht; diese öffentliche Aufforderung ist der Verordnung gleich zu erachten.
3. Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der für ihn befohlenen teilnimmt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.
4. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Bescheinigung mit dem Militärpaß seinem Bezirksfeldwebel baldmöglichst einzureichen.
5. Die im Staatsseineinbündnisse angestellten Landsturmpflichtigen haben, falls sie für den Mobilisationsfall als unabhkömmlich erklärt sind, ihre Anstellungsbescheinigungen mitzubringen und auf dem Kontrollplatz bereit zu halten.
6. Diejenigen Eisenbahnbediensteten, welche aus bahnbedienstlichen Gründen an der Teilnahme der Kontrollversammlung verhindert sind haben sofort durch Vermittlung ihrer Dienststelle unter Beifügung ihrer Militärpässe und Anstellungsbescheinigungen ihre Befreiung von der Kontrollversammlung zu beantragen.
7. Schirme und Stöcke sind auf den Kontrollplatz nicht mitzubringen.
8. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß und Führungszeugnis) bei sich haben.
9. Die Ausrufung der Kriegervereinsabzeichen (Schleife oder Ringe) ist gestattet.
10. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet, zum aktiven Militärgedöhen und den Kriegsgesetzen unterworfen sind. Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.

Braubach, 3. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Sämtliche Unterzeuge für das Militär:
Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken
neu eingetroffen und empfohlen zu bekannt billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Holzversteigerung.

Montag, den 7. d. M., Vormittags 8.30 Uhr werden im Rathause, Zimmer Nr. 3 versteigert:
2 Nm. Anäppel Nr. 18
1 " " " " " 87

Das Holz liegt im Distrikt Beche und wollen sich Steigliebhaber daselbst ansehen.
Braubach, 29. Aug. 1914. Der Magistrat.

Gefundene Gegenstände.

Ein Rosenkranz.
Derselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer auf dem Bürgermeisterrat (Polizeibüro) abgeholt werden.
Braubach, 2. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Befehlsausgabe für die Bürgerwehr.

Wache für Freitag, 4. Sept.:

9—1 Führer Emil Rasper

Mannsch. Ehr. Goh. Aug. Beder

1—5 Führer Philipp Baus

Mannsch. Ehr. Beder 3r., Bruno Wieghardt.

Das Kommando:

3. A.: Follert.

Zur Beachtung!
Für diejenigen, welche für unsere Krieger und deren zurückgebliebenen Familien

Liebesgaben

spenden wollen, diene zur Nachricht, daß von jetzt an täglich von 6—7 Uhr in der Geschäftsstelle im früheren Seiler'schen Hause in der Rathausstraße solche Gaben in Empfang genommen werden.

Der Hilfsausschuß.

5000 Ansichtskarten

von Braubach

verschenke ich für unsere Krieger und bitte ich dringend, solche bei Bedarf von mir zu verlangen.

Th. Römer.

In dem früheren Kugelmeier'schen Hause Rertertierweg ist eine

Drei Zimmerwohnung

zum 15. September bezw. 1. Oktober 1914 zu vermieten. Näheres bei Rechtsanwalt Böding Niederlahnstein.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

empfehlte in bester Qualität

A. Lemb.

Bohenschneid- maschinen und Bohnenmesser

empfehlte

Julius Rüping. Pergamentpapier

empfehlte

A. Lemb.

Cretonne

für Krankenpfleger-Mittelschürzen

in 5 Meter-Coupon zu 2,25 Mk. in nur allerbesten Ware.

R. Neuhaus.

Eine Sendung

Welt - Konservengläser

ist wieder eingetroffen und offeriere ich solche:
1/2 Btr. mit Deckel und Ring 40 Pfg.
3/4 " " " " 45 " "
1 " " " " 50 " "
1 1/2 " " " " 60 " "

Georg Ph. Closs, Braubach.

Nähmaschinen-Nadeln

offeriert billigt

Jul. Rüping.

Für unsere Krieger

empfehle:

Wolle für Hosen und Strümpfe
per Pfd. 3,00 Mk.

Militär-Hemden und Unter-Hosen
nach Vorschrift in Leinen und Bießer,
Finnett für Fußlappen, das beste,
per Paar 35 Pfg.

Bunte Taschentücher u. Hosenträger.
R. Neuhaus.

Schöne Einmachgurten

zum billigsten Preise zu haben bei

Karl Kugelmeier.

Neu eingetroffen!

Katholische Gesang- und Gebetbücher

zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Lemb.

Codes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute Vormittag 1/2 10 Uhr unser innigstgeliebtes

Elschen

im garten Alter von 3 Monaten wieder zu sich in die Schar seiner Englein aufzunehmen.

Dies zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an

Familie Fritz Schaab.

Braubach, den 2. September 1914.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 4. September, Nachmittags 5 Uhr statt.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 62 Jahren meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Friedrichs

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, Oberseiberberg, Däffeldorf, den 4. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr statt.

Die feierliche Exequien werden Montag vormittags 7,15 Uhr abgehalten.

Berichtigung.

Bei der Sammlung für „Rotes Kreuz“ muß es heißen
Ratt Karl Palm 60 Mk.:
durch die Post eingegangen 60 Mk.
Bürgermeisterrat.

Feinsten Emmenthaler

" Holländer

" Edamer

" Tilsiter

" Camembert

in ganzen u. halben Stücken

Kräuter- u. Parmesan.

Mainzer Käse

loose und in ganzen Rädchen.

Alles in nur prima Ware

empfehlte

Jean Engel.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —

in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt

Hch. Metz

Photographie

-- Römer --

Atelier für moderne

Bildniskunst.

Aufnahmen bei jeder Witterung